

Gilgenberg, Dorf

Literatur: Top. III 447; PLESSER, Burgen 148; SCHWEICKHARDT IV 217.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer von 1672 (Fig. 25).

Das Stift St. Georgen besaß hier schon 1112 Zehente (Archiv IX 248). Im XIV. Jh. saß hier das Geschlecht der Pillunger, das das Prädikat „von G.“ führte. Die letzte Erwähnung dieses Geschlechtes erfolgt am Anfange des XV. Jhs. Später gehört G. den Strasser, Eytzing, Truchseß, Puchheim etc. 1577 kam die bereits öde Feste G. an Anna von Mollart, deren Sohn, Jakob von M., das Schloß G. im Tal erbaute. 1708 war der Burgstall noch erhalten, gegenwärtig deutet kaum geringes Geröll die Stätte der Feste an.



Fig. 25.

Fig. 25 Gilgenberg, Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 23)

Kapelle zum hl. Ägidius.

Die Kapelle wurde 1649 von dem Gutsbesitzer Franz von Barwitz erneut. 1672 hatte die Kapelle einen silbernen Kelch und zierliche Paramente, 1693 ein „feines Altar!“ (Dekanatsarchiv Raabs).

Beschreibung: Auf einem Hügel gelegen, der sich gegen W. ein wenig ausstreckt und nach allen Seiten steil abfällt (Fig. 26). Gelb mit weißer Gliederung; ovaler kleiner Bau, in der Mitte der Langseiten mit einem schmalen Pfeiler besetzt, an der Vorder-(West-)seite durch einen breiten Pfeiler abgeflacht; darin Rundbogentür mit Keilstein in der Rahmung, darüber profiliertes Gesims, auf dem eine Breitnische aufsteht. Vier Segmentfenster; umlaufendes, um die Pfeiler verkröpftes Kranzgesimse. Schindeldach mit Haubendachfenster im W. und aufgesetztem tamburartigem Türmchen mit rechteckigen Öffnungen, Pyramidendach, Knauf und Kreuz. An der Südseite in der Kapellenwand: 1681.

Beschreibung.
Fig. 26.



Fig. 26 Gilgenberg, Kapelle (S. 23)

Kapelle.

Inneres:

Inneres.

Gelb gefärbelt, weiß gehöht. Ovaler Zentralraum, durch zwei einspringende Pfeiler, die einen einspringenden Gurtbogen tragen, in zwei ungleich große Hälften geschieden. Jede gewölbt, mit vier, beziehungsweise drei mit Stuckstäben eingefassten Stichkappen. In der Wölbung je eine Rosette in Vierpaß, beziehungsweise Rundfeld. Jederseits zwei Segmentbogenfenster und eine hohe, ebensolche Nische; Westturm.

Einrichtung:

Einrichtung.

Hochaltar: Grün marmorierter, hölzerner Bildaufbau; Hauptteil von Säulen flankiert, von angesetztem Knorpelwerk gerahmt; die Säulen über Postamenten, die Wappenkartuschen tragen: Hahn mit Wurm im Schnabel, Initialen *F. P. F. V. E.* beziehungsweise Kugel in ornamentaler Rahmung, Initialen *C. E. F. V. E. G. F. V. A. R.* (Bezieht sich auf Franz Plazidus Freiherrn von Eyßelsberg und seine Gemahlin Christina Elisabeth, geborene Frein von Rothenau, bis 1690; Schloßarchiv

Hochaltar.

Ottenstein, Nr. 905.) Über dreiteiligem Gebäck ein die Altarform wiederholender Aufsatz. Zwei bekrönende Putten. Aufsatzbild: Halbfigur Mariae, seitlich polychromierte Holzfiguren der Hl. Rochus und Sebastian. Altarbild rundbogig geschlossen: Hl. Benedikt in Landschaft, oben Cherubsköpfchen; gutes Bild um 1770; österreichisch-mährisch. Altar aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs.

Skulpturen. Skulpturen: Zwei Wachsreliefs, kleines Hochformat, Halbfigur, Christus als Schmerzensmann, beziehungsweise Maria (mit Stoff bekleidet). Ende des XVII. Jhs., in einfach furniertem Rahmen.

Schloß. Schloß: Von Jakob von Mollart Ende des XVI. Jhs. gebaut. Weißgefärbeltes, einstöckiges Gebäude, durch ein Simsband horizontal gegliedert. Zwei im rechten Winkel aneinander gebaute Flügel mit Ortsteineinfassung und profiliertem Kranzgesimse. An der Hofseite im gebänderten Untergeschoß die Fenster in achteckigen Nischen. An der Langseite aufgesetztes Türmchen (Fig. 25).

Fig. 25.

Göpfritzschatz

1. Göpfritzschatz; 2. Griesbach

1. Göpfritzschatz

Literatur: Top. III 489.

Der Ort erscheint zuerst um 1230 im landesfürstlichen Urbare (DOPSCH, Österreich. Urbare I). Im XVIII. Jh. bildete er ein eigenes Gut.

Funde: Hier wurden 1862 im ganzen 21 Münzen von 16 Gattungen aus den verschiedensten Ländern gefunden, der Zeit 1511—1639 angehörig (Archiv XXXIII 27).

Ortskapelle. Ortskapelle: Mit zwei seitlichen, gedrückten Rundbogenfenstern und abgerundetem Ostabschluss; im vorgelagerten Torturm das Untergeschoß von Ortsteinen; das Obergeschoß von Lisenen eingefäßt; darinnen rechteckige Fenster, ovale Luken und gerahmte Rundbogenschallfenster. Anfang des XIX. Jhs. 1905 stark erneut.

Inneres. Inneres: Gewölbt.

Auf dem Altar polychromierte Holzskulptur, Madonna mit dem Kinde. XVIII. Jh.

2. Griesbach

Literatur: Top. III 674.

Findet sich um 1400 im Verzeichnisse der nach Herzogenburg zehentpflichtigen Orte (Archiv, 1853, 247).

In der Kapelle von 1856 lebensgroße polychromierte Holzfigur der Madonna mit dem Kinde, das die Weltkugel hält und die Rechte segnend erhebt. Stark überarbeitete Arbeit um 1500, mit barocken Kronen.

Bildstock. Bildstock: Eine halbe Stunde südwestlich vom Dorfe an der alten Straße eine aufgerichtete, rohe, viereckige Granitplatte nach Art eines Grabsteines mit vortretend gearbeitetem ausgezacktem Kreuze über dreieckigem Sockel (XIV. Jh.).

Illmau

Literatur: Top. IV 448; Geschichtl. Beilage IX 351—356.

Dieses Schloß erscheint von 1348 an im Besitze der Hauser, die es 1369 für ein Gelddarlehen einem Juden verpfändeten. Von 1373 gehörte es den Puchheim bis 1468, wo es die Gockendorfer erwarben. Der Besitz des Schlosses war wiederholt geteilt, weshalb verschiedene Besitzer zu gleicher Zeit genannt werden. 1556 folgten die Wochenitzky, 1586 die Sonderndorf, dann Heysperg, Herberstein u. a. Zuletzt 1808 die Grafen Grünne.

Schloß. Schloß: Weißes, einstöckiges Gebäude aus drei, im rechten Winkel aneinanderstoßenden Trakten bestehend; in der Mitte der Südseite (Hauptfront) überragender Turm (Fig. 27), dessen Einfahrt mit dem charakteristischen Gewölbe um 1580 gedeckt ist: Tonne mit Stichkappen und Spiegeln, die Grate mit Schnüren besetzt usw.

Fig. 27.